

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1915**

64 (9.2.1915) Abend-Ausgabe

# Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

## Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postfach:  
Karlsruhe 4814

Erscheint während des Krieges an allen Wochentagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2,70. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3,25 vierteljährlich ohne Bestelgeb. bei Voranschaltung. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postämtern. Uebrigens Ausland (Welpo-Verlag) M. 9.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.

**Beilagen:**  
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“  
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“  
Wandkalender, Fahrpläne usw.

**Anzeigenpreis:** Die niedrigste kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf., Reklamen 30 Pf. Platz, Feines und Stellen-Anzeigen 15 Pf., Platz-Anzeigen mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entprechender Anzeigen nach Tarif. Bei Nichterhaltung des Zieltes, Anzeigebestellung, zwangsweiser Verbreitung und Konfursverträgen ist der Nachdruck hinsichtlich. Bestellungen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Berufsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Annahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42.

Rotationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Beilagen: F. H. Meyer; für Ausland Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wahl. Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

## Vom Krieg.

### Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 9. Febr., vorm. (B.L.B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Es ist nichts wesentliches zu berichten. Westlicher Kriegsschauplatz: In der ostpreussischen Grenze wurden wiederum kleinere örtliche Erfolge errungen. Sonst Lage unverändert. Oberste Heeresleitung.

Paris, 9. Febr. (B.L.B. Nicht amtlich.) Der Temps meldet: Die Deutschen richteten heftiges Geschützfener auf die Bergwerke von Wozin-narbe bei Bethune und den Bahnhof Bully Grenon, um Truppenbewegungen zu verhindern. Der Schaden ist beträchtlich.

London, 9. Febr. (B.L.B. Nicht amtlich.) Progress Republikan meldet: Indische Truppen haben gestern Lyon in der Richtung nach Nordfrankreich passiert.

### Die Kämpfe im Oberrhein Mitte und Ende Januar.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Die Franzosen hatten gleich zu Beginn des Krieges große Anstrengungen gemacht, sich in den Besitz Elberfeld zu setzen. Dem Anfang August von Belfort aus unternommenen Einfall ins Oberrhein wurde durch die Schlacht von Wiltzhausen ein jähes Ende bereitet, und die Offensive gegen Lothringen brach nach dem glänzenden Siege des bayerischen Kronprinzen in sich zusammen. Seitdem haben die Franzosen es nicht mehr gewagt, in Lothringen einzufallen. Dagegen gingen sie in den Oberrhein zurück, als die hier eingezogenen deutschen Truppen eine anderweitige Verwendung fanden. Zum zweiten Male betreten die Franzosen vorübergehend Elberfeld und drangen nordwärts bis Entschheim vor. Die Freude währte aber nicht lange. Durch eine erneute deutsche Offensive wurde der Gegner vertrieben, der heute nur das Weiler- und Mühlental in den Bogenen und den Belfort unmittelbar gegenüberliegenden Grenzstreifen in Besitz hat, während in den Nordbogenen die deutschen Truppen bis in die Höhe von Senones, also tief in französisches Gebiet vorgedrungen sind.

Ende Dezember begannen die Franzosen zum dritten Male mit einer Offensive in Richtung Mühlhausen. Die Stadt sollte nach Gefangenenauslösen spätestens Ende Januar endgültig in französischer Hand sein.

Wie aus den Tagesberichten der Obersten Heeresleitung bekannt ist, wurde zwischen dem 27. Dezember und 8. Januar um den Besitz der Höhe 425 westlich Senheim Tag für Tag erbittert gekämpft. Die Franzosen kamen jedoch über diese Höhe nicht hinaus. Dagegen gelang es den deutschen Truppen Gelände zu gewinnen. Bis Ende Dezember hatten sich auf dem in 556 Meter Höhe, fast 700 Meter über dem Rheintale gelegenen, dicht bewaldeten Hartmannsweilerkopf, einem beliebten, geologisch und botanisch interessanten Ausflugsort, nur deutsche und französische Wachen befunden, die einander beobachtend gegenüber lagen. Die Deutschen hielten den östlichen, die Franzosen den westlichen Teil des Kopfes besetzt. Inzwischen hatten die Franzosen eine Reihe von Alpenjäger-Bataillonen in die Siedbuchen entsandt und auf den Hartmannsweilerkopf eine ganze Alpenjäger-Kompanie vorgeschoben, die sich dort eine festungsartige Stellung schuf, die die Alpenform den höchsten Punkt umschließt. Die Höhe des Wolfenrain (1125 Meter), zu der man vom Hartmannsweilerkopf über die Jägeranne (Sattelstein) gelangt, wurde ebenso wie der Westen französischerseits stark besetzt.

Die ersten deutschen Vorstöße gegen die Ringburg auf dem Hartmannsweilerkopf scheiterten an der Stärke jener Stellung. Auch mußte die dem Hochland entflammende Angriffstruppe erst die Schliche des im Gebirge erfahrenen Gegners kennen und bekämpfen lernen, der mit schwarzen Regenfellern behangen oder mit Tannenreisig bedeckt, die Gipfel der schneebedeckten Tannen bestien und von dort aus, in Höhen sitzend, aus seinen Vertiefungen auf umhergehende Soldaten herabschoss. Bald hatten diese die Ringburg von außen völlig umschlossen; auch war die Jägeranne besetzt worden, und die von Wolfenrain her erwarteten französischen Entlastungsverbände zu können. Solche Erfolge sind auch mit mindestens einem Alpenjäger-Bataillon, wurden aber

### Belgiens zukünftiges Schicksal

macht manchen Leuten in Deutschland schon allerlei unnötige Sorgen. Eine recht ansehnliche Leistung bringt der Mannheimer General-Anzeiger in seiner Nr. 63. In einem Artikel „Die Belgier und König Albert“ nimmt er Stellung zu einem von Dr. Jastrow in der Zeitschrift „Das größere Deutschland“ veröffentlichten Brief eines Amerikaners. Dieser Amerikaner spricht den Wunsch aus, daß Deutschland beim Friedensschluß sagen möge: „König von Belgien kehre zurück in sein Land“. Der Artikelschreiber im Mannheimer General-Anzeiger gerät darüber in Born und schreibt: „Als in der 44jährigen Regierung sein (Leopolds I.) Nachfolger einem merkwürdigen Gemisch von gereifter Geschäftslust und lästerlichem Lebensgenuss die Ständebesorgnisse am königlich gar nicht mehr aufhörten, hat zwar die liberale Partei, die dabei politisch sehr gut gedieh (!) seinen König (Leopold II.) konstitutionell gestürzt (!), aber ein populärer König war er nie...“

Es ist auf den ersten Blick zu erkennen, daß mit diesen, der Logik allzusehr entbehrenden Ausführungen unter allen Umständen der „liberalen Partei“ Belgiens etwas angehängt werden soll, als habe sie in dem Stumpfe der Ständeleopolds II. sich recht mollig gefühlt. Man könnte diese Unlogik sich selbst überlassen, wenn nicht die nachfolgenden Ausführungen noch mehr als diese beweisen würden, daß es sich hier lediglich um eine unpassende jeder Tatsachenkennntnis entbehrende parteipolitische Stimmungsmache handelte. Für einen lokalen Staatsbürger ist es in der Tat nicht einzusehen, warum er einen König, der nicht populär ist, nicht trotzdem schon um der monarchischen Grundzüge willen schätzen sollte. Ein Revolutionär denkt darüber allerdings anders. Wertwüßig, daß der General-Anzeiger es der „liberalen“ Partei in Belgien übel zu nehmen scheint, daß sie den liberalen König Leopold II. konstitutionell gestürzt hat! — Doch der Hauptstich kommt erst. Im General-Anzeiger heißt es weiter:

„Das belgische Volk, das seit Beginn des Krieges durch die liberale Presse in den Bahn gesetzt wurde, der protestantische deutsche Kaiser sei gekommen, um den katholischen Belgiern die Religion zu nehmen...“

Wir wissen nicht, ob belgische katholische Blätter, denn diese sind mit dem Ausdruck „liberal“ gemeint, jemals eine solche dumme Behauptung aufgestellt haben. Bis jetzt hat man sie unseres Wissens nur im Mannheimer General-Anzeiger gelesen, der unseres Wissens nicht zur belgischen liberalen Presse gehört, sondern ein böhmisches, liberales Blatt ist. Wir müssen gegen einen solchen Versuch, mit dem Gebrauch konfessioneller Schlagwörter aus Deutschlands Vergangenheit vor dem Krieg deutsch-belgische Politik zu machen, von vornherein protestieren im Interesse des konfessionellen, wie des Burenfriedens.

Der Bogen wird dann aber zum Schluß des Artikels abgebrochen mit den Worten: „Mit ziemlicher Sicherheit läßt sich annehmen, daß die Katastrophe das Ende des liberalen Regimes in Belgien bedeuten wird, und da soll die Wiedereingliederung der Familie, deren dynastische Zeichnungen (?) dem Lande so verhängnisvoll geworden sind, als selbstverständlich angesehen werden. Diese Frage aufzuwerfen, heißt sie verneinen!“

Auch hier zunächst der Mangel an Logik, dafür Verquickung mit Dingen, die untereinander keinerlei Beziehung haben. Wir wollen zunächst nur nebenbei daran erinnern, daß König Albert nach einer Version den festesten Anschluß an den Bundesverband über die Köpfe der Regierung hinweg in die Wege geleitet haben soll. Soviel steht aber fest: 1. Auch König Albert ist liberal und sein Vertreter ist der General von Luxemburg, der militärische Erzieher seiner Kinder, der in der belgischen Freimaurerei eine hohe Stellung einnimmt. Er war beim Abschluß des Bündnisses mit Frankreich sehr nahe beteiligt, wie aus den im vorigen Jahre erfolgten Veröffentlichungen hervorgeht. 2. Nicht die „liberale“ Partei, sondern die liberale und sozialistische hat sich lange vor dem Krieges deutschfeindlich aufgestellt und anlässlich des Besuches des deutschen Kaisers in Brüssel die bekannten taktlosen Berichte gebracht. In das deutschfeindliche Ministerium wurden deshalb auch die liberalen Snymans und Janion sowie der Sozialdemokrat Vanderveelde berufen, damit sie auch mitverantwortlich seien für die von ihnen betriebene Politik. Nicht liberale, sondern der liberale Bürgermeister Max von Prüssel mußte wegen fortwährenden Konspirierens gegen die deutsche Verwaltung verhaftet und auf eine Festung verbracht werden. Dagegen wurden die „liberalen“ Flamänder als „Verräter“ bezeichnet, weil sie die Organe des Deutschbundes der Franzoslinge nicht mitmachen. Es soll dabei nicht bestritten werden, daß sich auch wallonische Katholiken während des

Krieges deutschfeindlich aufspielten, das ist begreiflich, aber vor dem Krieges waren es fast ausschließlich die Liberalen und Sozialisten, die das belgische Volk gegen Deutschland aufbeizten.

Ob die Rückkehr König Alberts auch die Rückkehr des „liberalen Regimes“ zur Folge hat, steht dahin; jedenfalls sind wir tolerant genug, auch dem liberalen König Albert die Rückkehr in sein Land zu gönnen, auch wenn das „liberale Regime“ nicht wieder käme. Für eine solche Rückkehr ließen sich Möglichkeiten denken, die ein Verbleiben Belgiens beim deutschen Reich einschließen würden. Bleibt Belgien nicht beim deutschen Reich, so wird es auch seine innerpolitischen Verhältnisse ordnen können, wie es selbst wünscht.

Der Mannheimer General-Anzeiger träumt anscheinend von einem Kulturkampf im „deutschen“ Belgien und zeigt damit, daß er nichts begreifen — aber auch nichts dazu gelernt hat. Er macht in „Antiliberalismus“ in einem Augenblick, da Frankreich an demselben zu Grunde geht! Wir sind im übrigen der Meinung, daß wir es s. Z. nicht mit Liberalen, Sozialisten, Liberalen und Konfessionellen, sondern mit Engländern, Franzosen, Russen und anderen Feinden Deutschlands zu tun haben. Und darnach sollte sich auch die Mitarbeiterschaft des General-Anzeigers richten.

### Die Aufklärung über Volksernährung muß von den Gemeinden organisiert werden.

In der laufenden Woche veranstaltet das preussische Ministerium des Innern im Abgeordnetenhaus zu Berlin einen Fortbildungskurs für Volksernährung. Aus den einzelnen Regierungsbezirken sind als Hörer eingeladen Geistliche, Lehrer, Beamte der Angestellten- und Arbeiterorganisationen usw., denen dann die Aufgabe zufällt, im Lande draußen auf den Versammlungen und durch Verbreitung von Merkblättern die breiten Kreise der Bevölkerung, besonders der Frauen, praktisch zu unterweisen, wie sie, insbesondere zum Zwecke eines sparsamen Brotverbrauchs, die Hauswirtschaft einzurichten haben. Wenn erreicht wird, daß in allen Haushaltungen mittags und abends warme Speisen bereitet werden, wird schon sehr viel Brot erspart. Es ist erfreulich, daß die Regierung sich nicht auf den Erlaß von Zwangsvorschriften über die Versorgung des deutschen Volkes mit Brot beschränkt, sondern auch die Volksernährung organisieren will. Aber mit der Bereitstellung von für diese Aufgabe vorgebildeten Personen ist das Ziel noch lange nicht erreicht. Nicht minder muß nun unter Leitung der Regierungspräsidenten durch die einzelnen Gemeinden diese Volksernährung planmäßig durchgeführt werden. Die Gemeinden dürfen diese Arbeit auch nicht etwa mit dem einen oder anderen Vortrag abgetan erachten, noch weniger sie den einzelnen Männern- und Frauenvereinigungen überlassen, in deren Aufgabengebiet solche Aufklärung fällt. Dann würden weite Kreise nicht erreicht werden, welche bisher dem sozialen und staatsbürgerlichen Vereinsleben fernstanden und deshalb um so weniger Sinn und Verständnis für die von der Reichsregierung getroffenen Maßnahmen besitzen. Gerade diese Kreise sind bisher am meisten, z. B. durch Verschwendung der Lebensgewohnheiten festhalten.

Nun haben die Gemeinden seit Ausbruch des Krieges die Kriegsfürsorge oder Kriegswohlfahrtsarbeit organisiert und darin Tüchtiges geleistet. Dabei wurden alle Vereine zur Mitarbeit beigezogen, welche sich der Volkswohlfahrtspflege bisher widmeten. Ebenso dringender geboten ist die Heranziehung aller jener Vereine, wir nennen von katholischen Vereinen die Arbeitervereine, den Volksverein, den Frauenbund, die Müttervereine, Jungfrauenvereine usw., ebenso der Geistlichen, Lehrer usw. zur planmäßigen Durchführung der Aufklärung über zweckmäßige Volksernährung. Diese Vereine können insbesondere ihre Vertrauenspersonen und Vorstandsmitglieder für persönliches Einwirken von Haus zu Haus, Verbreitung von Merkblättern und Flugschriften bereitstellen. Der aus den Vertretern jener in der Gemeinde tätigen Vereine gebildete Ausschuss wird auch wertvolle Winke geben können, wie die Aufklärung in der Gemeinde zweckmäßig organisiert werden kann. Für die selbständige Aufklärungsarbeit dieser einzelnen Vereine bleibt in dem Rahmen der Gesamtkoordination noch Raum genug und sie kann ihm eingefügt werden. Aber eine Verzettlung der Aufklärungsarbeit, eine störende Konkurrenz und eine Vergeudung der Kräfte wird vermieden. So ist man ja auch vorgegangen bei der Organisation der Jugendpflege in Ortsansässigkeiten, in denen Geistliche, Lehrer, die Jugendvereinigungen vertreten sind.

(Weitere Telegramme siehe 2. Seite.)

